

**Gabriele Frenzer-Wolf
Stellvertretende DGB-
Landesvorsitzende**

**Grußwort
70 Jahre VVN**

Stuttgart, 3.9.2017

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Ilse,

herzlichen Dank für eure Einladung!
Ich freue mich, dass ich für den DGB
Baden-Württemberg ein paar Worte
zur heutigen Feierstunde beitragen
darf. Es ist mir eine Ehre!

Ich komme gerade aus dem Urlaub
und mir ist wieder bewusst geworden:
Egal, wo ich mich in Europa auch
immer bewege und bewegt habe, bin
ich über Schlachtfelder gegangen, bin
ich auf Spuren von Krieg, Tod, Flucht
und Vertreibung gestoßen– aber
auch von Widerstand. Das ist
allgegenwärtig – zumindest für die,
die das sehen wollen.

In diesem Jahr führte uns der Weg in
die Slowakei über das Schlachtfeld
Austerlitz in Tschechien, wo mehr als
15.000 Menschen in einer Schlacht
ihr Leben verloren, die als 3-Kaiser-

Schlacht in die Geschichte einging.
Sie führte uns über Prag mit seinem
früher vielfältigen jüdischen Leben,
das durch das Nazi-Regime zerstört
wurde und es führte uns in die
slowakische Tatra, wo wir bei
Wanderungen immer wieder auf
Bunker und Gedenkorte für
Partisanen trafen.

Ihrer wird gedacht – und das ist es,
worauf es ankommt. Gegen das
Vergessen zu arbeiten und
hinzusehen.

Ihr tut das – und wenn es den VVN
nicht schon seit 70 Jahren gäbe –
man müsste ihn schleunigst gründen.
**„Nie wieder Faschismus, nie
wieder Krieg“** – der Schwur der
Befreiten von Buchenwald leitet euch
dabei bis heute. Und das kommt nicht
von alleine und es bleibt nicht von
alleine.

Wer auch immer geglaubt haben mag
– mich eingeschlossen – vieles sei
bei uns in Deutschland, in Europa
heute endgültig ad Acta gelegt und
gesellschaftlicher Konsens, der muss
entsetzt feststellen: „Der Schoß ist
fruchtbar noch, aus dem dies kroch.“

Da hat sich etwas verändert.

Da spricht ein Mensch, der für den
Bundestag kandidiert von der

„Entsorgung“ einer Politikerin türkischer Abstammung, als wäre sie Abfall und er schämt sich keineswegs dafür. Nein, er will sogar inhaltlich nichts zurückzunehmen.

Es ist nicht mehr breiter gesellschaftlicher Konsens, dass Rassismus und gruppenbezogene Ausgrenzung tabu sind und dass man auch in der politischen Auseinandersetzung Menschen nicht ihrer Würde beraubt. Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass eine Partei gerade damit reichlich Stimmen einwerben, Landtage erobern und womöglich auch noch in den Bundestag einziehen kann.

Da hat sich etwas verändert.

Europa ist in einer desolaten Verfassung. Solidarität bei der Aufnahme von Geflüchteten gibt es nicht. Statt aus dem Scheitern der Dublin-Abkommen zu lernen, setzen Merkel, Macron & Co noch eins drauf. Sie wollen Europa vollends zur Festung ausbauen und die Prüfung des Asylrechts künftig in Staaten, wie Libyen, Tschad und dem Niger verlagern. Wir sollen die Not und das Elend möglichst nicht mehr sehen. Das bedeutet auch Aufrüstung von Diktaturen und failed States, wie Libyen, in dessen Lagern Schutzsuchende bereits jetzt

schwersten
Menschenrechtsverletzungen
ausgesetzt sind. Die Seenotrettung
von Menschen dagegen wird zum
illegalen Akt.

Da hat sich etwas verändert.

In der Türkei streicht Erdogan den
Preis dafür ein, dass er Europa
Flüchtende vom Leib hält. Zugleich
wirft er in seinem Land Tausende
missliebige Menschen aus dem
Staatsdienst, inhaftiert Unzählige
allein aufgrund Denunziation. Sie
wissen nicht, was ihnen vorgeworfen
wird. Die freie Presse wird vernichtet.
Ein Land wird gleichgeschaltet.

Da hat sich etwas verändert.

In Nordkorea und in den USA stehen
sich zwei Alphamännchen
gegenüber, drohen ernstlich mit
Atomschlägen und das Entsetzliche
ist, sie haben die Macht.

Da hat sich etwas verändert und es
macht mich frösteln.

Ich muss daran denken, dass in den
Bergen Japans verwitterte
Gedenksteine standen, die die Höhen
anzeigten, die verheerende Tsunamis
erreicht hatten. Sie gerieten in
Vergessenheit, weil irgendwann die
Geschichten nicht mehr erzählt

wurden, von denen sie künden. Die Erinnerung verblasste. Ihre Warnung verhallte ungehört.

Deshalb ist eure Arbeit so wertvoll und so wichtig. Wir dürfen nicht aufhören uns zu erinnern. Wir dürfen nicht aufhören, die Geschichten zu erzählen.

Ich bin sicher: Eine andere Welt ist möglich!

Ich will es mit den Worten von Bertold Brecht sagen:

„Lasst uns das tausendmal Gesagte immer wieder sagen, damit es nicht einmal zu wenig gesagt wurde!“

Lasst uns die Warnungen erneuern, und wenn sie schon wie Asche in unserem Mund sind!

Denn der Menschheit drohen Kriege, gegen welche die vergangenen wie armselige Versuche sind,

und sie werden kommen ohne jeden Zweifel, wenn denen, die sie in aller Öffentlichkeit vorbereiten, nicht die Hände zerschlagen werden.“

Vielen Dank!